

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)
Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 35,50 M.,
durch Boten bezogen monatlich 38,00 M., bei
Bestellung monatlich 30 M. frei Haus. Erscheint wochent-
lich nachmittags. Einzelnummer 2,00 M. Postfachkonto:
Kant. Nr. 16 624. Geschäftsstellen: Gutenbergstr. 4.
für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.
Erfüllungsort: Merseburg.

Anzeigenpreis: Der gespaltene Millimeter Saßraum 2,00 M.
und der gespaltene Millimeter Neßraum
7,00 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezahler auf
seine Anzeigen bei deren Abgabe mit 6,00 M. in Zahlung
genommen. - Briefgebühren 75 Pf. Porto besonders. An-
zeigen für den Vormittag 10 Uhr. Preis pro Zeile Nr. 100.
Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 186. Donnerstag, den 10. August 1922 162. Jahrgang.

Umfall Lloyd Georges oder Abbruch der Konferenz?

Lloyd George nimmt wesentlichen Forderungen Poincarés zu.

Bestimmte Besarten über die Sachverständigenberatungen.

Paris, 10. Aug. Nachdem Lord George Dienstag
abend der englischen Presse gegenüber erklärt hat, daß er
erschlossen hat, dem Garantieprogramm Poincarés nicht
zuzustimmen, und nachdem es bei den Sachverständigenbe-
ratungen zu so heftigen Auseinandersetzungen gekommen
war, daß der französische Finanzminister Delaisière nicht
mehr zu der Abendmessenung erschien, lautet die Prognose
für den Mittwoch viel günstiger. In Paris erwartet man
für den Mittwoch die Entscheidung. Nach widersprechenden
und zum Teil sehr tendenziösen Berichten lautet das Er-
gebnis des gestrigen Tages auf Vertagung der offiziellen
Konferenztagung bis zum heutigen Donnerstag. Poincaré
soll sich seinerseits mit seinen Regierungskollegen darüber
einigen, welche endgültige Fassung er einnehmen will.
Poincaré verwirrt am Ende der Sitzung zwar kategorisch
jede Aussicht, aber man wird nicht sehr gehen in der An-
nahme, daß jeder der Beteiligten auf seinen Standpunkt ver-
bleibe und Deunis vergeblich Vermittlungsversuche unter-
nehme. Nach Schluß der Sitzung gab einer der Beteiligten
einem französischen Blatte die Erklärung ab:

„Es ist keine Verständigung möglich.“
Diese Mitteilung führt die Pariser Blätter zu äußerstem
Bestimmnis.
Demgegenüber berichtet eine Havas-Meldung, daß
Lloyd George schließlich seine Einwilligung zu der Prognose
Abgabe auf 1250 Millionen Goldmark geschätzt wird,
und zu der Kontrolle der kanakischen Bergwerke des Ruhr-
gebiets und des Raubbesizes auf dem linken Rheinufer
gehen hat. Diese Behauptung harret aber noch der Be-
stätigung. Die französische Presse bespricht übrigens die
Nachricht englischer Blätter, daß die Sachverständigen die
meisten französischen Vorschläge zurückgewiesen hätten, als
verworfen, wenn nicht unrichtig. Derselben haben die Ex-
perten während des ganzen gestrigen Tages aber das Gutachten
beraten, das sie der Kommission vorlegen werden. Am Nach-
mittag fand eine kurze Sitzung der Sachverständigen statt,
in der der Bericht geändert und womöglich revidiert werden
sollte. Wie das Gutachten aber aus lauten mag, so kommt
ihm nur informativ Bedeutung zu; die politischen Ver-
ständigungspunkte der beiden Parteien aber werden es sein, die
für die Annahme oder Ablehnung der Garantienmaßnahmen
ausschlaggebend sind.

Die uneinigen Sachverständigen.

Ein Mehrheits- und ein Minderheitsbericht.

London, 10. Aug. Während des ganzen gestrigen
Tages haben die Bericht der Konferenz zu erzielen, haben aber bis
zu späten Abendstunden nichts erreicht. Man nimmt des-
halb an, daß die Mehrheit einen Bericht erstatten werde, der
gezeichnet wird, während die Franzosen und Belgier im Ge-
genlag dazu einen Bericht der Minderheit überreichen werden.
Es erscheint ausgeschlossen, daß für den heutigen Donnerstag
der angelegte britische Ministerrat einen besseren Erfolg
bringen wird und
vermutlich wird dann die Konferenz verlagert werden.
In der Zwischenzeit sollen die Regierungen Stellung zu der
Lage nehmen. Eine französische Mitteilung, die Mittwoch
abend herausgegeben wurde und von einer schnellen
Einigung zwischen England und Frankreich spricht, entbehrt
jeder tatsächlichen Grundlage. Die britischen Sachverständigen
und mit ihnen fast alle anderen, beharren auf dem
Standpunkt, daß sie zwar kein bedingungsloses Moratorium,
aber ein solches unter Bedingungen, die wirklich geschäfts-
lichen Nutzen bringen, gewähren können. Bedingungen, die
nur Papiergeld erzeugen könnten, hätten keinen Wert, da sie
kein anderwärts Deutschland verwendbares Geld einbrächten.
Poincarés Forderungen machen das Moratorium von Be-
dingungen abhängig, die in sich selbst eine Vernichtung des
Moratoriums bedeuten.

Wie unklar die ganze Sachlage noch ist und wie sehr
die Ansichten der Sachverständigen und die Berichte über
ihre Beratungen auseinandergehen, beweist folgender, offen-
bar offiziös beschaffter Reuterbericht:
„Einigkeit des Vorschlags, daß die Alliierten eine
Kontrolle über die dem Deutschen Staat gehörenden Kohlen-
bergwerke und Zinken errichten sollten, stimmten der italie-

nische und der japanische Vertreter mit dem englischen Ver-
treter überein, daß solche Maßnahmen wünschenswert, außer als
Sanktion. Was die vorgeschlagene Zolllinie zwischen dem
besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland anlangt, so
würden alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß eine
solche Maßnahme unerwünscht sei. Gegen die Anregung, daß
den Alliierten ein Anteil von 60% (1 an den deutschen
chemischen Fabriken überlassen werden sollte, erhoben alle
Alliierten außer Frankreich Widerstand und betrachteten eine
solche Garantie nur als einen Grund für Deutschland mehr
Papiergeld zu drucken.“

Anberstet melde wiederum der Pariser Mitarbeiter
der „A. N. N.“, daß in der Besprechung der Punkte Lieberer-
stimmung erzielt wurde. Insbesondere stimmten die Sach-
verständigen die Beschlagnahme der deutschen Gold (die 300
Millionen Goldmark ausmachen sollen), sowie der Lieberer-
weisung der 25 Proz. Ausfuhrsteuer (1250 Millionen Gold-
mark) an die Reparationskommission zu. Mit Vorbehalten
stimmen Belgier und Italiener für den französischen Vor-
schlag, daß eine Kontrolle der Staatsbergwerke im Ruhr-
gebiet eingeführt werden solle. Mit starken Vorbehalten
stimmt die Dominikanische Regierung zu. Bisherig sind
die Franzosen in der Frage der Wiedererrichtung der Zoll-
linie am Rhein. Ebenso isoliert hat sie in der Frage der
Errichtung einer neuen Zoll-Linie um das Ruhrgebiet fran-
zösisch befindet sich in dieser Angelegenheit in außerordent-
licher Verlegenheit.

Poincaré erklärt, daß er wegen der Ruhrzolllinie
nicht nachgeben wolle.
Er muß sich aber erst Gedankenstütze darüber abgeben, daß diese
ohne die übrigen Alliierten nicht durchzuführen sei, weil
sonst die Zollgrenze, wenigstens an einer Stelle, leicht
durchbrochen werden könnte.

Lloyd George droht mit dem Bruch.

Ein bedeutungsvoller englischer Kabinettsrat.
London, 10. August. Gestern nacht veranlaßte der
Privatsekretär Lloyd Georges, Sir Edward Grey, die eng-
lischen Journalisten und teilte ihnen mit, daß er sich die
Lage sehr ungesund fühle, so daß Lloyd George einen
Bruch der Entente nicht nur für wahrscheinlich, sondern
sogar für unvermeidlich ansehe.
Die Gegensätze zwischen der französischen und englischen
Auffassung wegen der produktiven Fänder, die Poincaré
für die Bemittlung eines Moratoriums an Deutschland
durchsetzen will, stehen außerordentlich tief und einsehend.
In der gestrigen Sitzung der Sachverständigen prallten die
Gegensätze hart aufeinander. Die Engländer beizitrugen
immer wieder die Wichtigkeit der von den Fran-
zosen vorgeschlagenen Zölle und unterrichten auch
die Tatsache, daß die Fänder, die man von
Deutschland haben wolle, wirtschaftlich, sondern
ausschließlich politischen Charakter hätten. Dasselbe
begnügte sich, darauf zu erwidern, daß die Sachverständigen
nicht das Recht hätten, über den politischen und nicht-
politischen Charakter dieser Angelegenheit zu entscheiden,
sondern das komme den Regierungen zu.

Würde das gesamte Programm Poincarés durchgeführt
werden, so stünde man, was Schaner und auch Deunis
sogar nachdrücklich bemerken, vor der Tatsache, daß Deutsch-
land nach den gegenwärtigen Moratoriumsbedingungen 750
Millionen Goldmark zu bezahlen hätte, daß man Deutsch-
land nach den Vorschlägen Poincarés wenigstens das Dreifache
desen zu zahlen zumuten möchte, was es jetzt zu
zahlen verpflichtet ist. Dieser Einwand konnte selbst auf
die Franzosen nicht ohne Eindruck bleiben, und so er-
klärten sie, daß man den Ausweg einschlagen könne, daß
man allerdings die produktiven Fänder einführt, es aber
Deutschland gestattet sein soll, falls es Geld braucht, solches
aus der Reparationskassa wieder abzugeben.

Wie Reuter erzählt, ist auf Grund der Tatsache, daß, da
eine Verständigung zwischen den Alliierten in Aussicht ist,
für heute eine Sitzung des britischen Kabinetts einberufen
worden ist. Die Minister sind in ihren verchiedenen Ferien-
aufenthalten verstreut. Viele von ihnen müssen eiligst aus
dem Auslande zurückkehren. Es wird erklärt, daß die Lage
diesmal ernst ist. Das Kabinet wird ernste Entscheidungen
zu treffen haben.

Der italienische Finanzminister auf dem Wege nach London.
Paris, 10. August. Der italienische Finanzminister
Boratore, der ebenfalls zu den Verhandlungen nach London
berufen worden ist, ist am Mittwoch abends auf der Durch-
reise in Paris eingetroffen. Er hatte mit dem italienischen
Botschafter Grafen Sinigaglia eine längere Besprechung, bevor
er seine Reise fortsetzte.

London: Das Ende Poincarés!

Die Garbinisten sind unzufrieden.
Paris, 10. August. In heiligen politischen Kreisen
ist man wegen der Haltung Poincarés in London sehr ver-
stimmt. Man wagt sich vor, daß er häufig umgefallen sei

Die innerpolitische Lehre aus der Ermordung Rathenaus für die nationale Politik.

Nicht immer ist es rasam, lediglich nach dem unmittel-
baren Eintritt eines politischen Ereignisses Betrachtungen
für die politische Gesamtlage anzustellen. Häufig dürfte
sich eine gewisse zeitliche und räumliche Distanz vor besserer
Beurteilung eines bedeutenden Ereignisses empfehlen. Dar-
um wird man über die Ermordung des Reichsministers
Dr. Rathenaus und die aus diesem Fall für die deutsche
Politik entfallenden Konsequenzen jetzt, nachdem einige
Wochen ins Land gegangen, und von einem Orte, der ab-
seits von der Brandstätte liegt, objektiver urteilen und die
für die nationale Politik verwertbaren Schlüsse zu ziehen
vermögen.

So tief die Morbidität das Rechtsbewußtsein jedes gerecht
und billig denkenden Deutschen verletzt hat, so kritisch steht
der Völkisch, nicht parteipolitisch orientierte Beobachter des
öffentlichen Lebens dem gegenüber, wie weit und wozu die
Äußerung der Republik den Fall Rathenaus für ihre Be-
lange aususchlagend verstanden. Gewiß ist eine Vermind-
erung der politischen „Arbeitswürdigkeit“ Deutschlands durch
diesen die Nerven unseres Staatskörpers aus Neue gewalt-
sam anspannenden Zwischenfall dem Ausland gegenüber
unverkennbar, weil eben die Entente vornehmlich an einem
Kabinettsrat im Sinne der Reichsminister Erfüllungspolitik ein
tatsächliches Interesse hat. Ist aber den jenseitigen Machthabern
und Befürwortern der herrschenden Staatsform und Re-
gierungspolitik aus schon einmal die Tatsache vor Augen
getreten, daß man Staatspolitik nicht auf ewige Zeiten von
den Wünschen fremder politischer Mächte abhängig machen
sollte, und daß eine allzu große Rücksichtnahme auf die
„sartigen Gefühle“ des Auslandes ebenso schädlich wirken kann,
wie eine rigorose Machtpolitik als Merkmal der entgegen-
gesetzten Tendenz. Die gesamte Außenpolitik von dem Schicksal
eines Mannes (und wenn es wenigstens ein Mann
wäre) abhängig zu machen, bedeutet doch, die Verdienste
eines Verführbaren überbetonen und die gesamtpolitische Lage
im Hinblick auf die „tödliche Volksseele“ nur verflüch-
tern. Rathenaus wird als Wirtschaftsorganisator zumeist
ohne auch von Gegnern anerkannt; ob er aber auf die Dauer
den Anforderungen als Außenminister des Deutschen Reiches
genügt hätte, dürfte zum mindesten doch zur Diskussion
gestellt werden dürfen. Vielleicht brauchen wir gerade in
diesen kritischen Zeiten weit eher Männer als Führer
unserer Außenpolitik, die eine längere Bemühtigkeit auf
diesem Gebiete hinter sich haben als Walter Rathenaus.
Vielleicht brauchen wir — ja paradox aber auch klug mag
— gerade im Hinblick auf Deutschlands äußerst schwierige
außen- und innerpolitische Situation einen Mann, der kräf-
tiger als Rathenaus und Wirt über die Sinnwidrigkeit
des Versailles Vertrages und die Unmöglichkeit der Er-
füllung der finanziellen Verpflichtungen spricht. Wir
brauchen ferner auch nur an das Schuldverhältnis im Art.
231 zu denken, über das sich unseres Wissens Walter
Rathenaus dem Feindbund gegenüber nicht geklärt haben
dürfte. Das ganze deutsche Volk aber weiß, daß mit dem
berichtigten Artikel 231 das Kartengebüse des Versailles
Vertrages zusammenbricht, und damit erst die Vorbe-
dingungen für eine Politik im Sinne des Wiederaufbaus
geschaffen sind.

Wenn wir uns nun von diesen Ermägungen, die sich
auf unsere äußere Politik beziehen, der Frage zuwenden,
welche innerpolitischen Auswirkungen die Ermordung Ra-
thenaus zeitigen, so ist das Bild ein noch düstereres. Durch
die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten, die sich
Rathensschicksal auf den Artikel 48 der Weimarer Verfassung stützt,
ist zunächst im eigenen Hause geschaffen worden, die wohl
allen bisher von den politischen Machthabern seit dem
9. November 1918 verkindigten zeitigen Grundrissen ein
Gesicht schlugen. Man fragt sich als unbefangener Laie
heute: Geben die Reichsregierung auf diese Weise den in
der Praeambel zur neuen Weimarerfassung ausgedrückten
Grundlag: „Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen
und von dem Willen befehle, sein Reich in Freiheit und Ge-
rechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem
äußeren Frieden zu dienen“ usw. usw. zur Verwirklichung
zu verhelfen? Es ist eine Ironie und Tragik des Schicksals
genügend, daß man dem Gedanken, der Volksgemeinschaft
in seiner Epoche neuerer deutscher Geschichte in präzi löstest
entrickt war, denn jetzt, und das alles Gerade vom „sozialen
Eun“, von Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit zu der Sand-
lungsweise einer doch vornehmlich sozialistisch-demokratisch
orientierten Staatsleitung in scharffem Gegensatz steht. Der
Einwand, es handle sich um Sein oder Nichtsein der Repu-
blik, um eine Frage des Verhältnisses der Staatsautorität
zu den Untertanen, ist nicht stichhaltig. Denn eine Staats-

autorität, die zu solchen Maßregelungen greifen muß, regiert nicht nach „den freien republikanischen Grundgesetzen“, und zum anderen ergibt sich hieraus die historische Erkenntnis, daß sich Staatsautorität nicht mit Rechtsmitteln erlangen läßt. Einen „Bürgerversaß“ erlangt durch ein Sozialistengesetz ein fester Gegner in der Staatspolitik; glaubt man in heutigen Regierungskreisen ernstlich, daß der national empfindende Teil des Deutschen Volkes schwache Impulse, geringere Energie und einen weniger starken Glauben an den Sieg der eigenen Sache befehle als vor 40 und 50 Jahren die sozialdemokratische Minderheit im damaligen Deutschen Reich? Man täusche sich nicht: Druck erzeugt Gegendruck, und nur der Staatsmann und die Regierungspolitik dürfen solche Weisheit kennen, die es verstehen, auch die innerpolitischen Gegner die in der Verfassung eingeschrieben und kraft Staatsautorität verhängten Rechte uneingeschränkt zu gewähren und durch ein politisches Ereignis nicht hindern zu lassen, haben des geistigen Lebens im Staatsorganismus zu gewährleisten.

und die Nationalisten werden sich, wenn auch noch nicht offen aber doch deutlich gegen ihn zeigen. Der bloß national hat ohne Zweifel eine Erschütterung erfahren und bezeichnenderweise wird bereits ganz offen davon gesprochen, daß Polnare die Londoner Konferenz ganz überleben werde. Polnare hat, wie der Sonderberichterstatter der „Post“ anführt, ein für alle Mal ein neues Kabinett angefragt, ob er ein neues Programm mit geringeren Forderungen vorlegen darf.

Der „Intransigent“ kennzeichnet den Stand der Konferenz nach der Unterredung zwischen Lloyd George, Polnare und Reunis wie folgt: Da jeder auf seinem Standpunkt bleibt, ist die Lage gespannter als je und im Augenblick hoffnungslos. Einer der Unterhändler habe gemeinert, es sei keine Grundlage für eine Verständigung denkbar. Für den Fall, daß die Meinungsverschiedenheit nicht zu überwinden sei, schreibe man Polnare die Absicht zu, sofort die Kammer einzuberufen.

Man wird „nachdenklich“

Österreich will den Alliierten seine Verwaltung überlassen.

Der Berichterstatter des „Intransigent“ in London meldet, daß in einer österreichischen Note die gestern eintrifft, erklärt wird, daß die österreichische Regierung den Alliierten die Verwaltung Österreichs überlasse, falls jene künftige Hilfe geschaffen werde. Nach dem „Intransigent“ wird die Konferenz, bevor die Teilnehmer auseinander gehen, sich noch mit der österreichischen Finanzfrage befassen. Die Note hat die Alliierten „zum Nachdenken veranlaßt“. Naturgemäß dürfte man einer ähnlichen Lage auch in Deutschland gegenübersehen.

Bestimmungen in Berlin

Seine ausländische Vizepolitik der Reichsregierung. In Berliner Regierungskreisen ist man der Überzeugung, daß auch das Ergebnis der Londoner Konferenz für Deutschland keine Enttäuschung bringen wird. Man rechnet mit einem Kompromiß auf der Basis, daß für die nächste Zahlung wieder ein Moratorium gewährt wird und die übrigen Zahlungen offen bleiben, sodas die Inflationsrate in Deutschland weiter bestehen muß, deshalb von einer Stabilisierung oder sogar Aufwertschwung des Marktes kurz nicht gesprochen werden kann. In wirtschaftspolitischen Kreisen vertritt man die gleiche Auffassung und rechnet mit einer weiteren Markentwertung die hauptsächlich veranlaßt ist durch das Auftreten Polnare und dessen ungeheurer Forderungen. Man kombiniert dabei, daß das es Frankreich letzten Endes doch gelingen werde, wenigstens einige Punkte des Programms durchzusetzen, aber schon das kleinste Zugeständnis an Frankreich dahin führen müsse, die innerdeutsche Wirtschaftskrise erheblich zu verschärfen.

Nach einer Meldung der Dasagoagentur soll die Deutsche Reichsbank in ein paar Wochen deutschen Industriellen und Kaufleuten den Markt eröffnen, französische und belgische Devisen auf den Markt zu werfen, um so eine Basis für französische und belgische Franz herbeizuführen und damit die öffentliche Meinung während der Londoner Konferenz zu beeinflussen. Wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, ist die Reichsbank vollkommen aus dem Markt gestiegen. Nicht die Reichsregierung versucht durch die angekündigte Maßnahme, sondern die Dasagoagentur durch Teufelstücken die Londoner Konferenz zu beeinflussen.

Die Verhandlungen mit Bayern.

Bestimmte Beschlüsse der bayerischen Kommission

Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, haben die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem bayer. Ministerpräsidenten Verschiebung, die gestern vormittag in Berlin stattfanden, zu einer Wiederbestimmung geführt, nach der Richtung, daß der Reichskanzler die Versicherung abgab, auf die bayerische Eigenart würde künftig weitgehend Rücksicht genommen werden und auch das Gesetz zum Schutze der Republik solle in Form von Anwendung Auslegungen erlassen werden, die es der bayerischen Regierung möglich machen, das Gesetz durchzuführen. Die von Reichs- an Bayern gemachten Kommissionen sind übrigens bereits in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz hineingearbeitet worden. Graf Versenfeld erklärte gestern im Reichstag, daß es Frankreich zu verstehen ist, daß man bereits nach der ersten Verhandlung erwarten darf, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden.

Zu den Verhandlungen wies die „Münchener Zeitung“ zu melden, daß die bayerische Kommission keinerlei Beschlüsse zu entscheidenden Beschlüssen habe. Es werde sich bei den Verhandlungen in der Hauptsache um die Ausnahmegerichte und um das Reichskriminalpolizeigesetz handeln. Die bayerische Kommission werde vielleicht Freitag wieder nach München zurückkehren und dann dem Minister und den Vertretern der Regierungsparteien Bericht erstatten.

Das durchbrochene Versteigerungsrecht in Thüringen

In einer Anfrage wies der Abgeordnete Graf (Thüringen) darauf hin, daß die Thüringische Regierung die Oberpostdirektionen Erfurt und Leipzig veranlaßt habe, ihr eine Abschrift der Versteigerungsbeschlüsse mitzuteilen. Dieser Wunsch, dem das Reichspostministerium Rechnung getragen haben soll, wird offensichtlich der Absicht entsprungen sein, Beamte, die der Regierung wichtige Beträge erhalten, zu maßregeln. Auf die Frage Grafes, was die Reichsregierung zum Schutze des Artikels 117 der Reichsverfassung zu tun gedenke, erwiderte der Reichspostminister folgende Antwort: „Die Postämter des Mittel- und Westpreußen sind am 7. Juli 1923 durch den Regierungskommissar in Roba

(S.-A.) erjudet worden, bis zum 10. Juli ihm ein Verzeichnis sämtlicher Versteigerungsbeschlüsse der von ihnen geleiteten Postämter einzureichen. Dem Erlaß des Regierungskommissars ist hinzugefügt worden. Der mitgeteilte Paragraph 117 der Reichsverfassung über das Post- und Telegraphen- und Fernsprengerichtnis ist auf Grund des Artikels 18, Absatz 4, der Reichsverfassung für das Land Thüringen zu dem Zweck, die Aufhebung des Versteigerungsbeschlusses, durch die Vererbung des Thüringischen Staatsministeriums (betreffend die zur Aufrechterhaltung beim Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendigen Maßnahmen zum 24. Juni 1923) auf verfassungsmäßig vorgegebenem Wege rechtskräftig aufgehoben worden.“

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Wenn es der Thüringischen Regierung gestattet ist, das Reichs-Telegraphengesetz „nach Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ in ihrem Machtbereich zu erweitern, so muß auch die Postgesetzgebung, so muß es der bayerischen Regierung erlaubt sein, das Postgesetz in ihrem Lande auf Grund desselben Artikels der Reichsverfassung zu beschränken. Für Bayern lag zweifellos ein viel dringenderer Grund vor, als für die Thüringische Regierung, die offenbar nur über die Bestimmungen verfügen gegen mißliebige Beamte bezwecken wollte. Außerdem liegt nicht nur eine — angeblich zu schiefe — Verlegung des Postgesetzes vor, sondern eine verfassungswidrige Beschränkung der Kommunikationsfreiheit der Beamten. Aber: quod licet lovi, non licet bovi!

Landarbeiterstreiks in der Provinz Sachsen.

Dalle a. S., 10. Aug. Auf mehreren Gütern im Kreise Dessau sind die Landarbeiter in den Streik getreten. Die Bewegung droht weiter um sich zu greifen. Der Beweggrund soll politischer Natur sein. — Auch auf der Domäne Wandersleben an der Bode sind die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Streik getreten. Die Technische Hochschule eingetretener. Eingeleitete Einigungsverhandlungen sind bisher erfolglos verlaufen.

Der Kommandant von Lenna amnestiert.

Auf Grund des Reichsammnestgesetzes vom 21. Juli Judasausfrage verurteilt worden war, veranlaßt. Uelmann-Kempe, nach der Markgraf 1921 wegen Doppeltverrats, Aufstaus und Landfriedensbruchs zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war, veranlaßt. Uelmann wurde am 4. August aus der Strafanstalt Sonneberg entlassen (S.). Er erhielt seiner Zeit die Hauptrolle bei der Organisation des Aufstaus in Lenna.

Die ersten Lebensmittelkrawalle in Polnisch-Oberschlesien.

Im polnisch geborenen Teile Oberschlesiens, und zwar in Katowitz, haben sich die längst erwarteten ersten schweren Lebensmittelkrawalle ereignet. In der dortigen Markthalle wurden sämtliche Verkaufsstände der Fleisch- und Wurstwarenhandlung gestürmt und geplündert. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich in Königshütte, da Lebensmittelstände in Polnisch-Oberschlesien äußerst knapp geworden sind.

Ein jugoslawisch-bulgarischer Konflikt.

Sofia, 10. Aug. Die jugoslawische Regierung hat an Bulgarien eine Note gerichtet, in welcher sie die Entschlossenheit äußert, die Bulgaren, die in der jugoslawischen Wohlstandskrawalle, viele die jugoslawischen Bundesmitglieder unterliegen. Die serbische Presse stellt für den Fall der Ablehnung der Forderungen eine Eskalation des bulgarischen Handels durch Serbien, Griechenland und Rumänien in Aussicht. Die jugoslawische Regierung hat einmütig in der Ablehnung der neuen serbischen Forderungen.

Die Führer der Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilt.

Neuer meldet aus Niga: Der Moskauer Oberste Gerichtshof hat über die Hauptführer der Sozialrevolutionäre das Todesurteil ausgesprochen. Der altrossische Zentralausschuss hat beschlossen, das Todesurteil zu bestätigen, aber keine Ausführung anzukschlagen, falls es einem in ein Zeitpunkt stattfinden sollte, falls die Sozialrevolutionäre ihre Gewalttaten gegen die Sowjetregierung nicht einstellen sollten.

Aus Stadt und Umgebung

Die hundert Häuser.

In der Hallischen Straße sings an. Rüssellich war über Nacht eine Häuserwand rot angepfeilt. Der Maler hatte nicht mit Farbe gethanert. Rüssellich war sie aufgetragen. Man sollte nun meinen, daß sich irgendwo gewundert hätte ob des Antrages, der eigentlich in gar kein Zeichen hätte? In der Nacht, denn heutzutage überhaupt noch? Steht der Dollar auf 200 und mehr, sagt man höchstens: „Na, das kann gut werden.“ Mehr nicht. Die haarsträubenden Dinge nimmt man hin mit einer unheimlichen Gelassenheit, zuweilen auch Biererei geduldet. So ging auch mit dem Haus in der Hallischen Straße. Nun ist es fertig angepfeilt. Dunkelrot mit gelben Streifen um die Fensterkanten. Es steht da, entman und stolz zwischen alten grauen Häusern und beherrscht mit seiner Farbe die ganze Straße von der äußeren Ecke des Gehsteigs bis zur letzten Ecke der Wohnunterführung. Ein ganz Schlarotter sagte, als er sah, wie die Maler mit großer, wegwerfender Farbe schwebten: „Nichts Neues — Magdeburg.“ Womit er sichtlich nicht ganz unrecht hatte. Aber die Vererbung ist die farbenprächtigsten Symphonien Magdeburgs heranreicht, bis dahin ist es noch ziemlich weit. Der Anfang ist jedenfalls da. Und der ist zu begrüßen.

Der Entenplan wollte der Hallischen Straße nicht nachsehen. Er fing auch an zu pinkeln und wählte als Hauptfarbe ein fahnes farbiges Rot. Das Haus steht jetzt auf alle andere anders herab, wie ein Vogel abfliegen. Vom Entenplan wanderten die Maler weiter, führten sich ohne lange zu fragen auf das Rathaus, wo man gerade dabei war, dem Halpbrunn Turm eine Stütze zu geben, kehrten an der Hinterwand empor und fingen an. Bequemlich wird das Rathaus der Vogel abfliegen. Soweit sich bis jetzt feststellen läßt, ist kaum eine Farbe da, die noch nicht aufgetragen ist. Die Vererbung ist gesamt, wie sich die Beschäfte weiter entwickeln wird.

Soffentlich haben uns die Farben aber das ewige Grau des Alltags hinaus und hinweg.

Erhöhung der Misgabepreise.

Am 15. August tritt eine Fahrpreiserhöhung der Nebenbahnen auf sämtlichen Linien in Kraft. Die Gesellschaft macht die neuen Preise in der üblichen Weise in den Bogen und an den Haltestellen bekannt.

Eintragung in die Stößelbücher.

Von der Polizeiverwaltung werden wir gebeten mitzuteilen, daß auf den Verdrüben für die Eintragung in die Stößelbücher ein Vermerk der weidlichen Jagdberechtigungen unterzulegen ist. Es sei hier ausdrücklich festgesetzt, daß auch Frauen, die mindestens 30 Jahre alt und seit 2 Jahren im Orte anständig sind, die Jagdberechtigung haben.

Zu eigener Sache.

Wir hatten schon häufiger darüber zu fragen gehabt, daß unsere Redaktion von Veranlassungen, in denen wichtige Angelegenheiten von öffentlichem Interesse behandelt werden, seitens des Magistrats nicht unterrichtet worden ist. Trotz der schon mehrfachen Anfragen des Herrn Oberbürgermeisters ist hierin noch kein Wandel geschaffen. So hat vorgelesen eine vom Magistrat einberufene Verammlung der interessierten Kreise jenseits der Beschreibung des Bahnbauwerks Merseburg-Böhlen-Leipzig, der jetzt scheinbar der Verwirklichung näher gebracht werden soll, hatzuleben. Dergleichen die Veranlassung einen internen Charakter trägt, läßt offenbar auf illegalen Weg, Verfügungen darüber, die Öffentlichkeit gelangt. Es genügt seines Schicksals, daß durch ein derartiges Verhalten des Magistrats die Kritik an seiner Geschäftsführung in den Bürgerkreisen unserer Stadt eine immer härtere wird.

Der Stenographenverein Stolze-Schrey

hielt am Dienstagabend im „Beizhölzchen“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurden neun Mitglieder neu aufgenommen, während zwei Abmeldungen vorlagen. Zum Verbandstag der Schule Stolze-Schrey, verbunden mit der 25. Jubiläumstagung des Vereins, in Erfurt am 27. August, wurden zwei Vertreter ernannt, denen wird den Mitgliedern, die am Verbandstag in Erfurt teilnehmen, von seiten des Vereins ein Fahrkostenzuschuß geleistet werden. — Es konnten sodann die Preise vom letzten Wett- und Wärmestunden in Form von Bürgergeldern zur Vereinerung kommen, desgleichen erlitten eine Anzahl Mitglieder Auszeichnungen für einwandfreie Auserfertigung von Monatsarbeiten. Außer den laufenden Übungsarbeiten wird die Vereinstätigkeit in nächster Zeit weiter ausgebaut werden. Da der letzte Anfrageschein eine so überaus gute Beteiligung fand, soll bereits in der ersten Hälfte des September abermals Gelegenheit gegeben werden, im Vereinsorgan die Stenographie Stolze-Schrey zu erlernen. Ein Fortbildungskursus, der bereits begonnen hat, weist 58 Teilnehmer auf. Am Freitag, den 25. August, wird im „Beizhölzchen“ ein Wettbewerb- und Fortbildungskursus in der Redefähigkeit beginnen, was den Stenographen höherer Gewandtheiten besonders angenehm sein wird. Der Verein hat also eine rege Arbeitstättigkeit vor sich.

Der Gegenübersteherverein

hielt gestern in der „Grünen Linde“ eine außerordentliche Verammlung ab. Es kamen besonders interne Angelegenheiten und Futtermittelbeschaffung zur Sprache.

Vertriebsleiter mit Polen.

* Vertriebsleiter werden bis höchstens 1000 Pfund befördert. Nachnahme ist nicht gestattet, bausweise, Gebührensstellung. Vertiefungen nicht gestattet. Für den Verkehr mit Polnisch-Oberschlesien verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Der neue fünfhundertmarkige

ist ein furchtbares Angelpfand. Dergleichen ist er aus besserem Schreibpapier, bläulich weiß und nur die rechte Seite läuft etwas bläulich-violett an; darin ist ein Wasserzeichen. Von der ungedruckten Seite aus liest man 500 Mark, von der Druckseite das schöne Wort, allgerichtet auf das Wort „hundert“ ablesend. Was? Es sei darauf aufmerksam gemacht, einen Stroh dieser Noten nicht einmal mit einem Schereblat zu verwechseln.

Die Jagd im August.

Für den Wetmann gibt es im Augustmond genügend Abwechslung. Der Nebst sieht ihm zu Gebote, der Feldhühner, Rebhühner und Wildenten. Und wenn er im Gebirge Jagdbrecht hat, dann kann er auch Gämien verfolgen. Der Nebst erkrankt jetzt auf dem Wetmann, denn die Rinde nicht fern ist. Jetzt prüft sich der Wetmann an ihn heran, ist die Vordrücke gebrauchend. Freilich, der weidgerechte Jäger wird nicht jeden Bod in Weidung nehmen, der vor sehr hohe kommt. Er wird das schwächere Tier auch nicht nehmen, aber eben so haben, sein Bereich von guten Böden zu haben, da sonst die Jagdzeit in Frage kommt. — Die Enten halten jetzt regelmäßig ihren Strich ab in größeren Mengen. Abends und morgens kann man sie treffen, aber vorzüglich mittags man gedekt sein, denn die Enten werden leicht jede Gefahr auf sich ziehen und entgehen. In großen Seen mit lumpigen Rohrdamm kann man sich leicht auf Schilfweide an Enten heranpfeilen. Manches flüchtige Neiber fällt dabei noch zur Weite, und mancher Dittler geht's an den Kragen. Auf manchen stillen Waldteich gehen Scharen von Enten, auf manchen auf manchen kleinen, manchen entlenen Graben. Auch die wilden Tauben suchen oft hier Erfrischung. Rebhühner liegen in den Lupinenfeldern, auch im dichten Kraut der Kartoffeln. Der tüchtige Jäger weiß genau, wieviel Böcker kein Neiber bittet und wie kurz die einzelnen Motten sind. Er kennt auch ihre Vorgehensweise. Er gibt also kein mangelnde Beute für Enten im Walde und auf den Feldern. Wetmannstheil!

Ein Aufruf des Landbundes.

* Der Landbund der Provinz Sachsen veröffentlicht in der neuesten Nummer seines Bundesorgans folgenden Aufruf:

In stets erneuten Vorstellungen und Verhandlungen hat der Provinziallandbund mit vollem Nachdruck den maßgebenden Behörden gegenüber um die unzureichenden Gehältern aufmerksamer gemacht, welche die gegen den Willen der gesamten Landwirtschaft Gesetz gewordenen Zwangsumlagen zur Folge haben muß. Wir erkennen dankbar an, daß wir bei den Verwaltungsbehörden unserer Provinz wenigstens ein gewisses Verständnis für unsere berechtigten Beschwerden gefunden haben. Nachdem uns indes nunmehr endgültig erklärt worden ist, daß eine Verabreichung der Umlagen zur unsere Provinz nicht möglich ist, heißt es, die Landwirte und den Städtler vor der heraufziehenden Gefahr zu schützen! Der Provinziallandbund droht Untergang, wenn sie in diesem und in kommenden Jahren eine einheitlich gegen ihren Willen eine neue Verabreichung des Gesetzes zur Gebührensatzung festgelegte Umlage erfüllen soll. Mag sie wollen oder nicht, sie wird mit eigener Notwendigkeit zur Einschränkung der Getreideausfuhr, zur Erstenbierung der Betriebe, zur Entlastung von Arbeitskräften gezwungen werden.

Die Folgen für den Städtler sind, daß er eine einflussreiche Landwirtschaft, Unmöglichkeit der Landesbeschaffung für Auslandsgetreide mußten zur Hungersnot mit allen zivilisierten Schredensmitteln führen.

Nicht unserer Landverbandsorganisation ist es, dieses Mißgeschick gegen zu hohe Beanspruchung zu schützen. Bedrückt jede

geleitete Handhabung, um eure Sache durch begründeten Einpruch bei den Richterbeurteilungen zu vertreten! ...

W. Wilmonst, Vorsitzender.

Aus Kreis und Nachbarreisen

Oberberg a. d. N. Führer.

Direktor, 9. August. Der frühere Direktor der hiesigen Saline nachmalige Direktor der Saline zu Schönb...

Wäßiger Tod.

M. Corbetta, 9. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird ist am Sonnabend abend gegen 10 Uhr die Scheune des Landwirts Thiene in M. Corbetta, ein Raub der Flammen geworden.

Feuer.

M. Corbetta, 9. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird ist am Sonnabend abend gegen 10 Uhr die Scheune des Landwirts Thiene in M. Corbetta, ein Raub der Flammen geworden.

Aus Provinz und Reich

Aufregende Fahrt.

Altenau in Harz, 9. August. Wahrgänge des zwischen Altenau und Glanbach verlaufenden Nebenbahnzuges erlebten eine aufregende Fahrt.

Eine Ziegenerei.

Borbis, 7. August. In Brodthausen veranfaßten Ziegen eine Gelage. Darnach rumpelten sie die Dorfbesitzer hatte geschäftlich zu tun und wurde unterwegs von Ziegenern zu Boden geschlagen.

Eisenbahnunglück.

Stettin, 7. August. Auf Station Woeßig der Bahnlinie Stettin-Großgörsener konnte gestern vormittag beim Anbrühen der Lokomotive an den Personenzug 187 der Lokomotivführer die Lokomotive nicht rechtzeitig zum Stehen bringen.

Verbrecherischer Liebesfall.

Crishausen, 5. August. Als ein Arbeiter aus Crishausen Bogelsberg heimkehrte, wurde er aus dem Nichts kommende wurde in der Schatzkammer angehalten.

Mord und Selbstmord im Wald.

Merzig (Saar), 5. August. 2. Der Wälderbesitzer Michel Kreuz, seine Frau und vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis 16 Jahren, wurden in ihrem Schatzkammer durch Schmittener Kette als Leichen aufgefunden.

Letzte Depeschen

Noch keine Einigung unter den Sachverständigen.

London, 10. August. Die Sachverständigen haben trotz langwieriger und äußerst lebhafter Diskussionen zu keiner Einigung gelangen können.

Milkerand empfiehlt Fiskalpolitik.

Paris, 10. August. (Eig. Drahtber.) Ministerpräsident Bourcier hat gestern dem Präsidenten des Reichstages, Millerand, über den Stand der Verhandlungen unterrichtet und ihn ersucht, einen Ministerrat einzuberufen.

Der belgische Vermittlungsvorschlag.

Paris, 10. August. Ueber den belgischen Kompromißvorschlag äußert der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ Belgien dürfte zuerst empfehlen, die geplante 20prozentige Abgabe von der Einfuhr und die Einziehung der Zoll-einnahmen durchzuführen.

Der heutige Dollarkurs: 857 1/2.

Berlin, 10. August. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 870-880, um 12 Uhr mittags 857 1/2.

Die Ausweisungen aus dem Elß.

Paris, 10. August. (Eig. Drahtber.) Wie die Blätter melden, sind den zur Ausweisung bestimmten Deutschen im Elß die Ausweisungsbefehle nunmehr zugestellt worden.

Grey gegen die Balfour-Note.

London, 10. August. (Eig. Drahtber.) Lord Grey führte gelegentlich einer Rede, die er am Mittwoch in der York-Debatte hielt, u. a. aus, die Balfour-Note habe das Gefühl des Misbehagens geführt, der Regierung für die augenblickliche Konferenz die Hände gebunden und die Lösung der europäischen Schwierigkeiten noch schwieriger gemacht und in weite Ferne gerückt.

Wahlgemeinschaft von Crispin bis Stresemann.

Schneidemühl, 10. Aug. Auf dem Provinziallandtag der preussischen Grenzmark Polen-Westpreußen, der zu seiner ersten Tagung in Schneidemühl zusammentrat, hat sich eine Wahlgemeinschaft gebildet, welche Deutsche Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Christlichsozialdemokraten und Unabhängige umfaßt.

Niederländischer Berliner Brotkranz.

Berlin, 9. August. In der letzten Nacht sind aus der Brotkranzausgabe Stelle Randow Brotkranz mit über 70 000 Nummern geflohen worden.

Handel und Verkefse.

Dollar 815 Mark.

Berlin, 8. August. New York hatte den Markkurs mit 0,13 als gleich einer Parität von 760 M. gemeldet, aber Dollarnoten legen mit 785 Mark erheblich über Parität ein.

Die Hausse am Hanté, Leber und Schmalz.

Die wilde Jagd nach rohen Häuten und Fellen geht weiter. Die letzten Auktionsaktionen brachten eine erneute erhebliche Aufwärtsbewegung in allen Gattungen.

Die Markt in New York erheblich abgeflacht.

Die deutsche Reichsmark notierte an der New-Yorker Börse 0,12 1/2 cts. Das entspricht einem Dollarkurs von rund 795 M.

Metallprobenhaufe an der Effektenbörse.

Berlin, 8. August. Die vom Montanatiernmarkt ausgehende flüchtige Aufwärtsbewegung hat jetzt auch auf die übrigen Effektenmärkte übergegriffen, wenn auch der erhoffte Höhepunkt nicht erreicht ist.

Reichsanleihe waren wenig verändert.

Reichsanleihe waren wenig verändert. 4-proz. Reichsanleihe 100% im Kurse festgesetzt.

Der Berliner Produktmarkt vom 9. August.

Mittagsbörse. (Amthof.) Weizen, Markt. 1680 bis 1670, Oberelß. 1640, Roggen, Markt. alter 1250, neuer 1250-1220, Gerste, Sommer. alter 1600, neuer 1550, Winter 1220-1200, Hafer. alter 1375, neuer 1530, Hafer. 1475, Mais. alter Brov-Angeb. 1375 bis 1400, lates Berlin 1360-1350, Weizenmehl 4100 bis 4350, Roggenmehl 2950-3200, Weizenkleie 900-925, Roggenkleie 950, Raps 2600-2700, Leinöl 2600-2700, Gerböl, Vitoria 2300-2500, fl. Speise 1900 bis 1975, Butter 1590-1600, Fleischschmalz 1400-1500, Ackerbohnen 950-980, Feinschinken 1300-1350, Trockenfleisch 1070-1090, Torfmehl 30, 70. 610-620.

Auscheidung der Engländer-Branerei.

Die übernehmende Aktienmehrheit der Bierbrauerei Kellbrau ist, wie aus Halle gemeldet wird, auf ein Engländer-Brauerei nahebei des Konsumiums übergegangen.

Eine Zinkhütte bei Berlin.

Die über die „Zink-AG“ hört, ist in Oberhavelnieder bei der Oberbörse von der Deutschen Metallhandl. W.G. eine Gründung in Betrieb genommen worden.

Berliner Viehmarkt vom 9. August.

Amthof. Bericht. Auftrieb 1538 Rinder, 1450 Kühe, 2614 Schafe, 5401 Schweine, 294 Schmalzschweine, 294 Hammel. Preise für einen Zentner Lebendgewicht: Ochsen 3200-3700 Mark, Bullen 3200-4100 Mark, Kühe 2300-4200 Mark, Kühe 3500-5600 Mark, Schafe 2500-4800 Mark, Schweine 7200-8200 Mark, Ziegen 2400-2500 Mark. Der Handel verlor in den Gattungen Kalb, ausgeschlachte Rinder, Kühe, Schafe und schwer fette Hammel über höchste Notiz bezahlt.

Weitere Preissteigerung am Festmarkt vom 9. August.

Butter: Die Preise steigen freunghaft, da die Zufuhren fast ganz ausbleiben und die Nachfrage infolge der Sommerernte dringend ist. Die heutige amtliche Notierung für pro Pfund erste Qualität 145 Mark, zweite Qualität 130 bis 135 Mark.

Der Konsum war besser, da die Kleinhandelskassette inzwischen ihre Vorräte ausverkauft hat.

Der Konsum war besser, da die Kleinhandelskassette inzwischen ihre Vorräte ausverkauft hat und um Ware zu erhalten, die geforderten Preise bewilligt.

Die Hausse am Hanté, Leber und Schmalz.

Die wilde Jagd nach rohen Häuten und Fellen geht weiter. Die letzten Auktionsaktionen brachten eine erneute erhebliche Aufwärtsbewegung in allen Gattungen.

Verantwortliche Redaktion: Wolff, Str. und prov. Zeitl. Dr. Kaplo. - Schrift: M. Hopfner. - Anzeigen: A. Kauf. - Druck und Verlag: Meißnerberg Druck- und Verlagsanstalt S. Wals, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seuffert-Minger.

(Nachdruck verboten.)

14) Wenn er den Kopf von dem zu wackeligen wackelte, das ihm nur in bräunlicher Schenke zu ihrer Tante gestülpt war, wenn er sein Kind himmelhoch dal, guckzuehren und Moor's Antrag anzunehmen, dann war er vorläufig bereit — vorläufig — die andere war ja da mit ihren Anträgen, ihrem Haß und ergötlichen Sinn.

Sie würde niemals Ruhe geben, sondern zerstören, was er mühsam aufgebaut, sich trennend zwischen ihm und dem geliebten Kind ließen. Sie selbst war so friedlos und böse, und es bereitete ihr eine dämonische Befriedigung, anderen Schaden zu zufügen.

Am Tag gegen ihre Angriffe zu schützen, hätte er die Scheidungsgesetze ansetzen, eine geistliche Trennung durchsetzen müssen. Doch schreie er vor einem so aufsehenswerten Vorgehen zurück, auch wären möglicherweise die wesentlichen Anfechtungen vergeblich gewesen, denn was er Julie vorzuerzählen hatte, gab keinen Grund zur Scheidung.

Aber kurz oder lang würde der Zusammenstoß auch doch erfolgen. Es blieb ihm die Möglichkeit, sein Kind aus diesen unheilbaren Verhältnissen zu befreien, nichts weiter. Denn diese schreckliche Stunde würde sich wiederholen, aber im Zukunft geigte sich ihm wohl kein einziger Ausweg mehr.

Und wenn es ihm nicht gelang, Moor's Zorn und Hochmut zu beschwichtigen, dann — dann war schon fast alles verloren.

Sein Herz begann so unruhig zu klopfen, er fühlte das Sämnern seiner Pulse, die Gedanken verwirren sich, es wurde dunkel vor seinen Augen.

Langsam sah er wie gelähmt, ohne sich zu regen. Doch die Sorge um seinen Liebsten riß ihn wieder empor. Von neuem versuchte er es, seine Gedanken zu ordnen, nachzudenken.

Tat er recht daran, Irmaard dem Engländer gewisser-

maßen anzubieten? Bedachte er durch ein solches Vorgehen nicht den Wädchensinn seines einzigen Kindes? O, die bitter bereute er jetzt, am heutigen Vormittag nicht gesprochen, Irmaard nicht begehrt zu haben, die Werbung des Engländers anzunehmen! Sie hatte ein so weiches, zärtliches Herz, ihm zuliebe würde sie sich geopfert haben.

Ein Opfer — wach ein grausames, verhängnisvolles Opfer, schon der Gedanke daran war kaum zu ertragen. Und wieder breiteten sich dunkle Nebel über Behold's ringenden Geist, die Gedanken des armen Vaters verwirrten sich, er hatte das Gefühl, als flattere sein verängstigtes Herz wie ein schwerer Vogel in seiner Brunn' und ab; denn das war kein gleichmäßiges Klopfen mehr, sondern ein ruheloses, heftiges Zittern, weil riß er die Augen auf und sah doch nichts als eine gähnende, lichtlose Tiefe.

Wie oft der unglückliche Mann noch aus diesem Zustande halber Betäubung emporschrak, um gewaltsam die Herrschaft über seinen ringenden Geist zu erkämpfen, zu grübeln und jammern zurückzufinken, wer hätte es sagen können!

Die Nebel wallten und webten, die Wolken zogen so tief, daß sie das hohe, stolze, alte Bauhaus zu verhüllen schienen, und kein Stern schwärmte durch die finstere Nacht, der dem einsam ringenden Manne Rettung aus höchster Not herbeiführen hätte.

Am nächsten Morgen wurde Somald durch lautes Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Er sprang auf und öffnete und sah gerade in das bleiche, verstörte Gesicht des alten Gabriel, der sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Schweigend zog Alfred ihn ins Zimmer. „Im Himmels willen, Mann, was ist geschehen, wie sehen Sie aus?“

Der Alte wollte sprechen, aber die Stimme versagte den Dienst. Nur ein paar gurgelnde Töne brachte er hervor, bitterlich weinend sank er auf den ihm gebotenen Platz.

„Beruhigen Sie sich,“ mahnte Alfred eindringlich, von schlimmen Ahnungen erfüllt, „dies ist nur ein abgemietetes

Zimmer, und die Wirtin wird höchst im Korridor stehen. Suchen Sie sich zu fassen, Gabriel, und berichten Sie Leise, was Sie in diese furchtbare Aufregung versetzt hat.“

Er winkte dem Alten, jetzt zu schweigen, und trat hinter den Bettstirn, denn die Wirtin hatte geklopft und brachte das Kaffeewasser herein. Eilig derovollständigste er seine Toilette und gürndete dann das Wasser unter der blühenden Kessingmaschine an.

Zur Vorrichtung verriegelte er die Tür. „Nun sprechen Sie, Gabriel, ich kann die Ungewißheit nicht mehr ertragen.“

„Herr Behold ist tot,“ sagte der Alte dumpf, „in seinem Arbeitsstiel gefahren, ach, ich habe das Schreckliche längst kommen sehen.“

Somald stand, als habe ein Schlag ihn getroffen. „Tot,“ wiederholte er erschüttert, „o, mein Gott!“

Auch ihm versagte die Sprache, und heiße Tränen drängten sich in seine Augen. Behold hatte sich ihm stets güng erwiesen, er betrauerte in ihm einen aufrichtigen, wohlwollenden Freund. Doch was ihm noch heftiger bewegte, war der Gedanke an Irmaard. Sie hatte ihren Vater mit kindlicher Schwärmerie geliebt und verehrt und war nun ganz verwaist; sie mußte dieses Unglück am schmerzlichen treffen.

Seine Hände floßen, während er Gesicht und Oberkörper in kaltem Wasser badete, und die verschiedensten Vermutungen besüßten ihn.

Was schwere, unermessene Sorge schand an diesem frühen Ende? Vielleicht hing der Tod des Bankiers sogar mit der Kündigung des Depots zusammen? Es schien Behold viel daran zu liegen, den Engländer wieder unzugänglich und seine Freundschaft zurückzuerlangen.

(Fortsetzung folgt.)

'Reinhold Schünzel
Die letzte Stunde.

Bekanntmachung.
Zum 15. August 1922 an tritt eine Erhöhung der Fahrpreise auf sämtlichen Ueberlandbahnlinien ein. Die neuen Preise für Fahrkarte, Gepäckgebühren und Zeitkarten sind an den Hauptbahnhöfen und in den Wagen veröffentlicht.

Merseburger Ueberlandbahnen-Vereingemeinschaft.

Freiwillige Auktion.
Sonntags, den 12. August, vormittags 10 Uhr, verleierte ich im Gasthause „Zur Funkenburg“ in Merseburg, neugasthaller öffentlich meistbietend gegen bar: 1 rotebraune Wäschgaranter (Solo, 4 Sessel, 4 Polsterstühle, ov. Tisch (Mabagoni), großes Tisch u. and. Solo, Kleiderbüchse, Glasstirn, Vertikon, Schreibstisch, Kommode, Spiegel mit Schrank, Auszieh- u. and. Tisch, großer ovaler Tisch, Hohlstuhl, Holzstühle (für Gaststube), Liege- u. fahrb. Koffertisch, Stehpult, 4 Stühle, Küchengeräte, Tisch, Vertikalen in Mantel u. Boden, Wandspiegel, Spiegel, 1 neue verstellbare Nähmaschine, neue ungebrauchte „Woff“ Nähmaschine, Handrolle, 2 Weidkessel, Teppich, Grammophon u. and. Gegenstände, Kleidungsstücke, Schuhwerk.

Albert Franke, beidseitiger Auktionator, Lindenstraße 11.

Billige Möbel!
Moderne Küchen, Kleiderbüchse, Vertikals, Tische, Stühle, Chaiselongues, Flurgarderoben, Tisch- und Stoff-Sofas, Kommoden, englisch und einfach, Vertikalen mit guten Matratzen sowie alle Arten Steinmöbel verkauft noch billig

Otto Thormann, Halle a. G., Brüderstraße 14.

Familien-Nachrichten.

geboren. C. Scheibe, Sohn des Dr. Arthur Scheibe und Frau Luise geb. Reichert, Weihenfeld.

vermählt. Jakob Lindner und Frau Käthe geb. Koch, Kempten i. Allgäu.

geboren. Frä. Frieda Lautenschläger, 43 Jahr, Naumburg; Bertha Kahlisch, 60 J., Naumburg; Karl Haupt, 57 J., Krauschwitz; Edwin Nisch, 4 Mon., Weihenfeld; Helene Seubel geb. Brauer, Weihenfeld; Renar, Karlchen Weihenfeld, 4 Jahr 6 Mon., Merseburg; Helene Klop geb. Heise, Merseburg.

Winkel, Messer!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile kosten! Mit. Genau angeben für welchen Schönheitsfehler. Frau M. Polom, Hannover H 250, Schützenplatz 106.

Reinwollene Fahnenstoffe
schwarz—rot—gold sind eingetroffen.

- OTTO DOBKOWITZ. -

Sammelbogen für Brotmarken
hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsst. des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt)

Eine gebräunte Schreibmaschine noch guterhaltene zu kaufen gesucht. Offerten unter G. W. 166 an die Exp. d. Bl.

Fern-Andra
in:
Des Lebens u. der Liebe Wellen.

Beth's Gesellschaftshaus.
Donnerstag — den 10. bis 13. August —
Erstklassige Kabarett-Abende
Gastspiel des beliebten Wiener Humoristen u. Vortragskünstlers **Alfred Thalhammer** vom Battenbergtheater in Leipzig
Martha Brenne von der Leipziger Volksbühne.

Kleinkunst-Bühne
Neues Schillerhaus 7/7 Tel. 292
Sonntag nachmittags 3 und abends 8 Uhr:
Das große Fest-Programm.
Gastspiel erstklassiger Künstler.
Jeden Freitag: Tag-Programmabend.

Anzüge, Hosen, pa Gummimäntel, pa Covercoats sehr preiswert
Käte Thiene Leipzig, Sporensasse 10, I. Stock

Die **Sport** saison hat begonnen. Sämtliche Sportartikel in nur sportgerechter Ware, in 1. Qualitäten empfohlen

Sporthaus Hans Käther
Merseburg
Ri. Ritterstr. 1, Ecke Gutenplan.
Telephon 589.

Höchste Preise!
an Händler und Private für **Lumpen, Knochen, Bücher, Zeitungen und Almetalle** zahlt stets

Frau Jrmisch, Johannisstrasse 16.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit in gut bürgerlichen Haushalt zum 1. September gesucht.
Meldungen **Hälterstraße 4.**

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Urin
Morgenurins mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch
Homöopathie und Naturheilkunde wieder gesund werden können.
Sprechstunde in Halle, im Hotel „Stadt Leipzig“ jeden Donnerstag, vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—7 Uhr.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Allerklärer jeder Art, besonders best. Glas, Porzellan, Silber, kunst. Brillen, etc. zu höchsten Preisen. Offerten unter H. E. 4279 an die Expedition d. Blattes.

Herr Judt **qu möbl. Zimmer.** Offerten unter F. A. 85 an die Exped. d. Blattes.

Möbl. od. leerer Zimmer per sofort od. später ge. Offert u. S. S. 86 an die Expedition d. Blattes

Möbl. Zimmer für sofort gesucht. Offerten unter V. J. 87 an die Expedition dieses Blattes

Christliches, anständiges Mädchen i. Schlafstelle. Angebote unter A. G. 88 an die Exped. dies Bl.

Telephon 663. Telephon 663.
Ständiger Käufer für **Almetalle, Lumpen, Eisen, Knochen, Papier, Felle alle Sorten** zu den bekannt hohen Tagespreisen.
Abbrüche industrieller Anlagen
Freie Abholung jeden Quantums

Bermann Theuring Merseburg
Breitestr. 6 Hof (Widows Brauerei)
Telephon 663. Telephon 663.



Beilage zu Nr. 186 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 10. August 1922

Ein kostspieliges Geschäft.

Als der Versailler Vertrag von Deutschland unterzeichnet worden war, glaubte man auf der Gegenseite nicht nur ein sehr gutes politisches, sondern auch ein erteiltes wirtschaftliches Geschäft gemacht zu haben: die deutsche Wirtschaft war in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht abgerufen, die Konkurrenz erledigt, der „Alldein“ geschwunden. Die fabrikhaften Reparationssummen würden eine in jedem Betracht angenehme Einnahme bilden. Erleichtert amere der Wähler diesseits und jenseits des Kanals auf. Er hätte den Krieg „abgewonnen“, und der Waise bezogte alles. So schien tatsächlich für die „Sieger“ das Zehnjährige reichlich wohl lehrreich und ungetrübter Freude angebrochen zu sein. Aber es kam anders, so ganz anders als man es vorhergesehen hatte. Der Goldstrom aus Deutschland lief ab oder sich doch so hässlich, daß es ein Schicksal war auf alle schmerzlichen Verheerungen. Die deutschen Waren blieben nicht vom Weltmarkt verbannt, sie wurden im Gegenteil hitzhaft begehrt. Die vorausgesagte beispiellose Blüte in England und Frankreich wollte sich nicht einstellen. Wenn das Umgekehrte trat ein wirtschaftlicher Niedergang in ganz Europa. Die Haß- und Vernichtungspolitik Frankreichs, seine sanktions- und marschbereiteten Truppen am Rhein richteten nicht nur Deutschland zugrunde, sie machten den Wiederaufbau ganz Europas unmöglich. England ist machtlos, seine „Kompromisspolitik“ hat das schlimmste zu verheeren. Frankreich von Sanktionen, von der Verkleinerung Deutschlands abzuhalten, und erreicht, daß Deutschland von der Reparationspolitik nach Frankreichs Diktat langsam abgedrückt wird.

Gegen die französische Gewaltpolitik beginnt sich die Welt aufzulehnen. Sie spürt die Folgen und fängt an zu rechnen. Was muß die größte Handelsflotte, wenn weit über 1/3 in den Händen liegt.

Es ist natürlich nicht möglich, eine genaue Gewinn- und Verlustrechnung des Versailler Vertrages aufzustellen. Aber aus einzelnen Angaben, aus der allgemeinen Lage läßt sich mühselig und mit Sicherheit schließen, daß die Entente bereits sehr viel mehr durch den Frieden von Versailles eingekauft hat an wirtschaftlichen Vorteilen, als sie je aus Deutschland als Wiedergutmachung herauszubekommen hoffen kann. Zum Beweis nur zwei Nachrichten der letzten Tage. Im englischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die bisherigen von Deutschland erhaltenen Reparationssummen gerade die Unkosten für die Rheinlandschiffahrt deckten. Geschäft für die wenigen tausend Mann und Offiziere, die im Rheinflusse eine angenehme Sommerfrische erleben, zweifellos. Aber für England selbst? Für den für diesen „produktiven“ Zweck ausgegebenen Betrag von 54 Millionen Pfund Sterling gleich 1 080 Millionen Goldmark hätte in England mancher Schwammstein wieder zum Wandern gebracht werden können, wäre diese Goldmark fast stets deutscher Käufer in englischen Waren angelegt worden. Gewiss war, nach welcher das Arbeiterministerium mit, seit dem Waffenstillstand bis zum 30. Juni d. J. sei an Arbeitslosenunterstützung 88,7 Millionen Pfund Sterling gleich 1 774 Millionen Goldmark ausgegeben worden. Wohl auch recht „produktive“ Ausgaben, zu denen noch die erheblichen Lei-

stungen der Armenfürsorge hinzuzurechnen wären? Hätte der Versailler Vertrag nicht die Kaufkraft Deutschlands vernichtet, — dieser beträchtliche Posten wäre für Englands Wirtschaft zu einem recht einträglichen Aktivum geworden, statt ihn nun zum Unterhalt unfruchtbarer Tagelöhne verwenden zu müssen. Ein Geschäft — das Versailler Unternehmen? Daran dürfen wohl nur noch ganz wenige Verbessererlinge denken, die meisten — zum mindesten in England — wissen wohl heute, daß das „Geschäft“ mit einem ganz gewaltigen Verlust abschließt, das keine „Sanierung“ je wieder einbringen kann.

Politische Rundschau

Argentinisches Fleisch.

Der Handelsvollmachtigte der argentinischen Regierung Dr. Bartholomeo Zamora in nach Buenos Aires zurückgekehrt, nachdem die Verhandlungen, die er im Auftrage seiner Regierung mit deutschen Konsularen, an deren Spitze die Fleischfuhr-Gesellschaft in Hamburg steht, zum vorläufigen Abschluß gekommen sind. In kürzester Zeit wird sich ein Vertreter der Fleischfuhr-Gesellschaft nach Argentinien begeben, um die Schlussverhandlungen an Ort und Stelle zu führen. In Aussicht genommen ist vorläufig ein Mindestimport von 100 000 To lebendes Vieh und 100 000 To Geflügel, die auf deutschen Schiffen befrachtet werden sollen. Für die Zahlung sind sowohl Barzahlung wie Güterlieferung, sowie Konsumationssendungen in Aussicht genommen. Nach Ansicht der Sachverständigen wird es möglich sein, das argentinische Fleisch jeweils um ein Drittel billiger als Deutsches, zu liefern.

„Ain Einlaß für Deutsche und Hunde“.

Kürzlich wurde in der deutschen Presse bekanntgemacht, daß die Regierung in Australien es ablehne, deutsche Konsulate in Australien errichten zu lassen. In der deutschen Presse wurde die Maßnahme damit begründet, daß die Australier die deutsche Konkurrenz fürchten. Aber im Verkehr mit Ausländern steht, der wird allerdings bald anderer Meinung sein. Es ist nicht die Konkurrenz der Nationen um selbstige Verdrängung, sondern die Befürchtung, daß deutsche Seeleute und deutsche Kaufleute den eigenblütlichen Geist Deutschlands in fremden Staaten verbreiten. Es ist natürlich ganz fälschlich die Ansicht verbreitet, als ob die meisten Deutschen Volksgewissen geworden wären, und mit den Angehörigen der russischen Sowjetregierung Sympathisierten.

Folgendes kleine Erlebnis mag diese Annahme bekräftigen: Im vergangenen Jahre lag ein deutsches Handelsschiff in Alexandria. Die deutschen Seeleute versuchten sich an Lande zu beurlauben, waren aber nicht wenig erkaut, als an allen besseren Stellen eine Infiltration angebracht war, nach welcher das Betreten der Räume Deutschen und Danden nicht gestattet sei. Ein anderer Deutscher befragte schließlich einen befreundeten Matrosen nach der Ursache dieser empfindlichen Maßnahme. Gelegentlich teilte ihm mit, daß die Regierung und auch die Bevölkerung in Alexandria be-

fürchtet, es möchten deutsche Seeleute die augenblicklich in Deutschland herrschenden Ansichten auch in Ägypten verbreiten und das Volk aufwiegeln. Als ihm erwidert wurde, daß doch nicht alle Deutsche Bolschewisten, Räuber und Mörder wären, wurde ihm darauf erwidert, daß man den Deutschen nicht trauen könne, zumal sie im Jahre 1918 gemeutert und namentlich in Ael ihre eigenen Offiziere erschossen hätten.

Es wird lange Jahre dauern, ehe im Auslande der Deutsche wieder seine geachtete Stellung einnimmt, wie es vor dem Kriege der Fall war. Erst dann wird das Ausland wieder Vertrauen zu uns fassen, wenn sich alle Deutschen von dem Irrglauben der Kommunisten losgeren und wieder zu den alten, guten Sitten zurückkehren, die unsere Vorfahren in der ganzen Welt gelehrt und befestigt machten.

Deutschlands bisherige Viehlieferungen an den Feindbund.

Auf Grund des Versailler Vertrages sind, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, bisher an Vieh als Entschädigung für Kriegsüberlässe geliefert worden: 143 525 Pferde, 175 606 Kühe, 209 231 Schafe, 21 441 Ziegen und 246 700 Schweine. Noch zu liefern sind 81 712 Pferde, 92 100 Kühe, 77 400 Schafe.

Zunahme der Geschlechtskrankheiten im besetzten Gebiet.

Eine der schlimmsten Begleiterscheinungen der Vornahme farbiger Truppen bei der Besetzung des Rheinlandes ist die geradezu erschreckende Zunahme der Geschlechtskrankheiten unter der dortigen Bevölkerung. Nach einer Statistik hat sich die Zahl der Geschlechtskrankheiten in den letzten Jahren gegenüber der Vorkriegszeit geradezu verdreifacht.

Moskau an der Arbeit.

Von zuverlässiger Seite erhält die „All. Ag.“ eine Nachricht aus Moskau, die eine Meinung der kommunistischen Partei an ihre Mitglieder sein soll. Sie lautet: „Die politische Unfähigkeit der Bolschewisten ist doch unter besser Bundesgenossen, handeln zu rechter Zeit ist nicht ihre starke Seite. Durch die russisch-antirevolutionäre Bewegung hatten sie es dahin gebracht, daß unsere Stellung ins Wanken geraten war. Da kam die Ermordung Rathenaus, für uns die rettende Tat. Selbstverständlich auf Bolschewisteninitiative geschehen. Die weitgehende Ausnutzung dieser Tat gibt uns (bei gleichzeitiger Vertreibung des Dollars) die Waffe in die Hand, bereitet sie zu Affären vor und macht die Mitglieder der Bolschewisten Partei. Was aber noch wichtiger ist, wir haben Handhaben, die Organisation der Gegner zu zerstören, die ernstlichen Gegner zu Tode zu befördern. Worauf glauben unsere Gegner noch nicht an den Ernst der Sache. Das wird anders werden, wenn die ersten Schritte der diktatorischen Apparate in den Sand stößen. Durch unsere Spione sind wir gut über die reaktionären Geheimbünde unterrichtet und wir werden zusehen, wie in, Rußland. Im einzelnen ist so zu verfahren: Bei Demonstrationen ist dahin zu wirken, in den Besitz von Waffen zu gelangen (Schußgewehren, Maschinenpistolen, Bajonetten), ferner von Geld (Banken, Sparkassen), dann

Bunte Zeitung

Großmutter, Mutter und Kind gleichzeitig in den Zitterwochen.

In diesen Tagen wurde in London Baron Louis M. van Heigersberg verstorben, ein holländischer Bataillonsoffizier mit Miß Burlet & Monats Contingent aus Remypart getraut. Die Zeremonie bildete den Abschluß einer Reihe von Hochzeiten, die im Laufe von vier Wochen Großmutter, Mutter und Enkeltochter vor den Traualtar geführt haben. Frau Conting, die Mutter der in London getrauten Baronin, war am 1. Juli die Gattin des angehenden New Yorker Rechtsanwalts William Holden geworden und am 29. Juli hatte deren Mutter, die Witwe eines Malers, im Alter von 79 Jahren, dem General Kneeland Stillman, der auch schon über 70 Jahre alt ist, die Hand fürs Leben gereicht.

Der unendliche Weltraum.

Von der Unendlichkeit des Weltraumes spricht Professor Dr. Niem in der Monatschrift „Unsere Welt“. Wir wissen, daß das Sonnenlicht etwa 8 Minuten braucht, ehe es auf die Erde gelangt. Von einem Lichtjahr bezeichnen wir uns schon gar keinen greifbaren Begriff zu machen. Die Sternentfernungen rechnen aber mit noch weit größeren Entfernungen. Aber auch die Wissenschaft hat ihre Grenzen. Entfernungen, die größer sind, als etwa 100 Lichtjahre, lassen sich überhaupt nicht mehr messen. Schon die Grenzen unseres Lichtstrahlensystems, die auf einige tausend Lichtjahre angelegt werden müssen, sind unmeßbar weit entfernt. Und doch haben wir keinen Grund anzunehmen, daß irgendwelche anderen Instrumente zugänglichere Gebilde nicht zu unserem System gehört. Der Astronom Charlier meint, daß wir von einem anderen Sonnensystem — vorausgesetzt, daß ein solches überhaupt existiert — unmöglich Kunde haben können. Denn die Entfernung eines solchen von dem unfruchtlichen würde sich verhalten wie die Entfernung zweier Kugeln zu ihren Durchmessern. Dieses Verhältnis aber ist zu vergleichen wie ein Stecknadelspitzen zu einer Strecke von mehreren 100 Kilometern. Wir erhalten so Entfernungen, von denen wir nicht einmal wissen, ob sie die Lichtstrahlen durchschneiden können oder ob sie nicht vielmehr auf dem unvorstellbar langen Wege von dem Betrachter, der den Raum erfüllt, verstreut werden.

Die unartigen Seelweibchen.

Die Weibchen von Tacoma müssen sich mit einem selbstamen Besuch befassen. Der Leuchturmwärter auf Brides Island erbitet nämlich Hefe und Waffen gegen die Seelweibchen. Er kann, wie er angibt, die Tiere nicht töten, ohne daß die Seelweibchen nicht in Waffen eindringen und die Bewohner ängstigen. Zur Nachtzeit halten die Tiere richtig Versammlung um den Leuchtturm; und dabei verdrängen sie einen gräßlichen Lärm, indem sie an Türen und Wände klopfen und klopfen, so daß kein Mensch die Augen zutun kann. Ueberhaupt scheinen diese Tiere sehr listiger Gemütsart zu sein. Eine große Seelweibchen beispielsweise betreibt es Nacht für Nacht als Sport, an der Außenwand des Leuchtturms hochaufsteigend und dann von der Plattform, wo der Scheinwerfer steht, mit Kopfrührung ins Meer hinabzufallen. Auf die Tiere zu schließen, hat keinen Zweck, da der Geruch von verwestem Fleisch womöglich noch mehr der Tiere zur Stelle lockt. Aber wozu braucht der Leuchturmwärter dann Waffen, wenn es doch nichts nützen soll, auf die Tiere zu schießen?

sind die bürgerlichen Leistungen lahm zu legen, ferner sämtliche Transportmittel völlig in unsere Hand zu bringen (Autos, Eisenbahn), endlich die elektrischen Werke zu besetzen.

Der russische Thronerbenpräsident. — Großfürst Michail der Erste der Romanoffs.

Der russische Großfürst Michail, ein Enkel des Kaisers Alexander II. und Vetter des ehemaligen Zaren Nikolaus, läßt in der französischen Presse eine Erklärung des Inhalts veröffentlichen, daß er nach dem Erbrecht das heutige Erbschafts Thronerbenpräsident sei. Er stellt sich als solcher an die Spitze der Aktion, die die Ordnung in Rußland wiederherzustellen bestimmt sei. Er hofft, daß Nikolaus II. nach am Leben sei und den Thron wieder besteigen werde. Falls der Erbprinz Alexis sowie der Großfürst Michael verstorben sein sollten, werde Michail sich dem Generalstab (Jemtsch Sobor) unterwerfen, um seine legitimen Rechte durch diesen bestätigen zu lassen. Sein Ziel sei, Rußland den Frieden wiederzugeben und ihm volle Amnestie zuteil werden zu lassen. Er wäre glücklich, wenn Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich an die Spitze der Armee stellen würde.

Die Turiner „Stampa“ meldet, daß der König von Spanien bei Gelegenheit seiner vor kurzer Zeit erfolgten Besuche in Kopenhagen auch der Prinzessin keine Aufwartung machen wollte. Die alte Kaiserin gab jedoch eine abschlägige Antwort mit der Begründung, „sie könne nicht den Besuch eines Mannes empfangen, der in Genua den Wörtern ihres Sohnes die Hand gedrückt habe.“

Universitätsstreik in Sofia.

Seit drei Monaten, wenig nur bekannt im Auslande, hat die 1888 gegründete Universität in Sofia ihre Tore geschlossen, und es finden keine Vorlesungen mehr statt. Die Sofiaer Universitätsprofessoren sind in Streik getreten, und die Mehrzahl der Studenten, ihre Professoren in dem Streitfalle unterstützend, haben ausländische Universitäten bezogen. Es darf angenommen werden, daß kurzzeitig auf deutschen und österreichischen Hochschulen, die immer schon von den bulgarischen Studenten — und bei den heutigen Salutarverhältnissen ganz besonders — bevorzugt wurden, gegen 6-7000 bulgarische Studenten immatrikuliert sind. Mehrere Urkunden führten zum Streik: Der Konflikt entbrannte, als der Kultusminister ein neues Universitätsstatut erließ. Darin war u. a. verfügt, es sollten bei Neubewerben auch die Studenten um ihr Urteil befragt werden. Einen weiteren Hauptstreitgegenstand bildet das Vorgehen des Ministers gegen verschiedene Privatdozenten, deren außeramtliche politische Betätigung dem Minister Anlaß geben sollte, sie vom Lehramt zu entfernen. Dagegen protestierte der Senat und trat geschlossen in den Streik.

Turnen, Spiel und Sport

Germania-Casell in Merseburg.

Dem Sportverein 99-Merseburg ist es gelungen, auch für den kommenden Sonntag eine erstklassige Vagamannschaft zu verpflichten. Diesmal ist es eine Elf des wohlbedeutendsten Verbandes, die sich dem Merseburger Sportpublikum vorstellen will. Germania-Casell ist durch seinen 3. Tabellenplatz im Caseller Kreise als gute Vagamannschaft qualifiziert. Das letzte unentschiedene Ergebnis gegen Rastfeld führte dem Verein (1:1) beweist, daß Germania einen zu fürchtenden Gegner abgibt. Auch die glänzenden Leistungen der 99er gegen Weitz-Münchberg bürgen uns dafür, einbürgert.

daß das Merseburger Sportpublikum den Kampf zweier ebenbürtiger Gegner nicht zu sehen bekommen. Wir können es nur begrüßen, daß gerade hier in Merseburg eine Mannschaft der westdeutschen Liga ein Gastspiel aus vorführen wird. Wir glauben bestimmt, daß der gute Ruf, den westdeutsche Vagamannschaften genießen, auch hier seine volle Bekräftigung findet.

Hamburg nicht Deutscher Fußballmeister?

Der deutsche Fußballbund scheint die Entscheidung des Anparteiischen Dr. Bauwens nicht anzuerkennen. Nachdrücklich ist sich der Hauptstadtauswahl schon mit Ansehen eines neuen Treffens zwischen dem Hamburger Sportverein und 1. S. C. Nürnberg beschäftigt um den Titel „Deutscher Meister“ erzwungen zu vergeben. Hoffentlich wird hierzu ein Spielplatz gewählt, der allen Anforderungen genügt.

Stoßball.

Sportverein 99 II — Domagnummian.

Am Freitag, den 11. August, abends 6 Uhr, findet auf dem Kaiserhof das Rückspiel obiger Gegner statt. Das erste Spiel endete unentschieden (2:2); es heißt zu erwarten, daß das Ergebnis auch diesmal nur knapp zu Gunsten der einen oder der anderen Partei ausfallen wird. Die schnellere Mannschaft wird das Spiel für sich entscheiden.

Wasserball.

S. V. 1899 I gegen Akadem. S. V. „Saale“ I Halle 4:3.

Mit diesem Siege gegen die zweitbeste Mannschaft von Halle konnte die 99er Wasserballmannschaft am Dienstag Abend, zurückerfahren, wohl der größte Erfolg, den unsere Merseburger Schwimmer bisher errungen haben. Die wieder mit 11:1 als rechten Stürmer spielenden 99er lieferten der in härterer Aufstellung spielenden Saale-Mannschaft einen hervorragenden Kampf, wie man ihn selten in Halle nicht oft zu sehen bekommt und der die ca. 300 Zuschauer zu lauten Beifallsstimmungen hieß.

In Beginn des Spiels finden sich die Merseburger infolge der eigenartigen Stromverhältnisse nicht recht zusammen und schüchtern im Tor nur 3 unballbare eingeschossene Wälle passieren lassen. Allmählich werden die 99er aber immer besser, ohne jedoch den glänzenden Hallenser Torhüter zu überwinden. Nach halber Zeit ein ganz anderes Bild. Die Merseburger gewinnen infolge ihrer größeren Ausdauer immer mehr die Oberhand und bald kann der Mittelstürmer Witt durch einen schönen Schuß unter die Latte das erste Tor erzielen. Gleich darauf geht Freitag über das ganze Spielfeld und sendet zum zweiten Male ein. Das 2. Tor erzielt Witt, während das dritte Tor durch einen 25-Meter-Schuß Freitag's fällt. Trotz der Ueberlegenheit sind den 99ern keine weiteren Erfolge vergönnt, da der Saale-Torhüter glänzend abwehrt und außerdem 99 von reichlich Pech verfolgt ist. So z. B. schießt Witt viermal hintereinander an die Euerlatte. Kurz vor Schluss noch ein Durdbruch des Saale-Sturmes, doch meistert Schöning den scharfen und plazierten Schuß in bestechender Manier. Unter starkem Beifall der Zuschauer kann 99 als Sieger das Wasser verlassen.

Die 99er Mannschaft wird von Spiel zu Spiel besser, eine Folge des strengen Trainings, und dürfte bald einen starken Gegner abgeben, zumal der Verein auch im Winter regelmäßig im hiesigen Stadtbahn über wird. Es ist ja auch nur wünschenswert, wenn der schöne und vor allem sehr gesunde Schwimmsport in Merseburg immer noch mehr sich einbürgert.